

# Hallisches patriotisches Wochenblatt.

Acht und dreißigstes Stück.

---

Den 21sten Junius 1800.

---

(Man bittet die Anzeige Seite 629 nicht  
zu übersehen.)

---

## I.

### Wirkungen der Menschenliebe und des Bür- gersinnes in Leipzig und Altenburg.

---

Die Herausgeber dieses Wochenblatts, haben die Muße, welche ihnen die Pfingstwoche von ihren Amtsgeschäften verstattete, zu einer Reise nach Leipzig und Altenburg benutzt, um sich mit den dortigen Anstalten für Erziehung und Armentwesen näher bekannt zu machen. Sie glauben, es trage zur Erhaltung des patriotischen Sinnes in einer jeden Stadt etwas bey, wenn das, was an andern Orten durch ihn geschieht, zur allgemeinen Kenntniß gelangt, und hoffen daher, daß man einige Nachrichten, von dem was sie sahen und hörten, für einen ganz zweckmäßigen Beytrag zu diesen Blättern halten werde.

---

Leipzig hat sich schon seit geraumer Zeit durch treffliche Anlagen, eben so sehr zur Verschönerung der Stadt, als zur Veredlung seiner Bürger ausgezeichnet. Die auch durch öffentliche Blätter genugsam

P p

be

bekannte Freyschule, verdient in vieler Hinsicht ein Muster einer guten Bürgerschule genannt zu werden, und an einer andern sehr großen Bürgerschule wird eifrig gearbeitet. Unfre sehr beschränkte Zeit erlaubte es aber diesmal nicht, das, was wir schon sonst zu sehen die Freude hatten, wieder zu besuchen. Wir mußten uns bloß auf die Anstalt einschränken, in welche seit einigen Jahren durch den unermüdeten Eifer des Magistrats, der ein wahres und seltnes Muster der Thätigkeit für gemeinnützige Zwecke, aber freylich auch mit außerordentlichen Hülfquellen versehen ist, ein neues Leben gebracht ward.

Wir sahen nemlich das freywillige Arbeitshaus, das Waisen- und Zuchthaus, wohin wir von dem Herrn Baumeister Hansen, der die Aufsicht über diese Institute führt, und dem sie einen großen Theil ihrer verbesserten Einrichtung verdanken, begleitet wurden. Sie zeichneten sich alle durch die in ihnen herrschende Keintlichkeit aus, so wie man denn überhaupt nichts übersehen zu haben schien, was auf die Gesundheit der Bewohner einen vortheilhaften Einfluß haben konnte. Die Zimmer sind hinlänglich hoch, geräumig, luftig, und haben zum Theil eine recht frohe Aussicht. So wars noch nicht vor zehn Jahren, wo einer von uns die beyden letzten Anstalten besuchte. Denn das freywillige Arbeitshaus existirte als solches damals noch nicht, und wurde erst 1792 durch die Bemühungen der Herren Frege und Gebrüder Hansen eingerichtet. Aber man hat auch gewiß in keinem Jahrzehend so sehr auf Verbesserung und zweckmäßige Einrichtung dieser für die Menschheit so wichtigen Institute gedrungen.

drungen, als in dem letztern. Der Ton war nun einmal von dem unvergeßlichen Howard angegeben, die Bahn von ihm bezeichnet, man faßte jenen auf, und wandelte mit rühmlichem rastlosen Eifer auf dieser fort, und suchte zugleich nicht nur die von ihm vorzüglich im Auge gehaltenen Anstalten, als Gefängnisse, Zucht- und Krankenhäuser, sondern auch Waisen- und Arbeitshäuser ihren wahren Zwecken immer näher zu bringen. Und so auch in Leipzig, wo man des Guten desto mehr wirken konnte, da theils hier die Fonds nicht so karglich, wie anderwärts, zugeheilt waren, theils die Orts-Obrigkeit freyer und ungebundener handeln durfte, und zugleich Sinn genug für das Gute und dessen thätige Beförderung hatte.

In dem freywilligen Arbeitshause, das die sonst in Leipzig so sehr überhand genommene Bettley, besonders der Kinder, mächtig gehemmt zu haben scheint, — denn wir sahen und hörten während unsers Aufenthalts keinen Bettler, der die Vorübergehenden um eine Gabe ansprach — gefiel uns besonders die Thätigkeit der Kinder. Man beschäftigte die meisten mit der Baumwollspinnerey, die hier unmöglich schädlich seyn konnte, da die Arbeitszimmer geräumig und hoch sind, auch das Schlagen und Rammeln, welches in der That der Gesundheit leicht nachtheilig werden kann, nicht von ihnen verrichtet wird. Viele der Mädchen strickten auch oder verfertigten unter der Aufsicht einer Aufseherin Hemden u. dgl., wozu die Anstalt die Leinwand kauft, das Macherlohn den Kindern bezahlt, (das Hemde der Erwachsenen mit 3 Gr.), und sie dann, so wie das von der

Baumwolle gewonnene Gespinnst, wieder verkauft. Spinnmaschinen fanden wir hier nicht, weil, wie Herr Hansen sehr richtig bemerkte, diese sich zwar für Fabriken, wo es nur auf die möglichst wohlfeile Gewinnung des Fabrikats abgesehen ist, schicken, nicht aber für Institute, wo man viele Menschen beschäftigen, sie an Fleiß und Thätigkeit gewöhnen, und dadurch in den Stand setzen will, sich in Zukunft auch außerhalb der Anstalt ihr Brodt zu verdienen. — Zugleich wurden die Kinder in einzelnen Ständen und in verschiedenen Classen im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der Religion und andern zur Erreichung ihrer Bestimmung nützlichen Kenntnissen von einigen dazu angestellten Lehrern unterrichtet, so daß immer Unterricht und Arbeit mit einander abwechselten, wodurch jener ihnen weniger verleidet, und die Lust zu dieser stets rege in ihnen erhalten wurde.

Eben so war es auch in dem dicht angrenzenden Waisenhause. Dieses schien recht eigentlich dazu gemacht zu seyn, die Klagen, die man in neuern Zeiten gegen Waisenhäuser erhoben hat, und die meistens von der siechen Farbe der aufgenommenen Kinder und den in ihnen durch das dichte Beysamenseyn mehrerer häufig erzeugten Krankheiten, besonders dem Ausschlag, ausgehen, zu widerlegen. Aber freylich fanden wir auch hier gesunde Zimmer, und vornemlich sehr geräumige, reinliche und luftige Schlafsäle. Da war kein Geruch von Schweiß und Ausdünstung zu verspüren, die Fenster waren groß und hell, die Fußboden ohne allen Schmutz, sauber und nett, und die Betten selbst bequem und gesund.

Unter

Unter sich hatten sie eine Matratze, unter dem Kopf ein mit Federn gestopftes Kissen, und mit einer sehr warmen Decke deckten sie sich. Wahrscheinlich ist auch ihre Kost gesund, und für Bewegung \*) außer der, die ihnen das Spinnen verschafft, wird man so wie für ihre sittliche Bildung, gewiß Sorge tragen.

Auch die Verbrecher und ihre Wohnungen und Beschäftigungen im Zuchthause übersahen wir nicht. Hätten nicht die auf dem Hofe und bey dem Eingange stehenden Zuchtmeister uns daran erinnert, und in den Stuben selbst die auffallende Kleidung — bey den meisten, sowol Manns- als Weibspersonen, ist die eine Hälfte des Camisols und der Beinkleider oder Röcke grau, die andre gelb — aufmerksam gemacht, wir würden kaum daran gedacht haben, daß wir in einer Verbrecher-Wohnung uns befänden. Weder Schmutz noch bettelhaftes oder freches Betragen der Gefangenen verleidete uns — wie dies wol ehemals der Fall war — unsern Besuch in den Stuben. Stille und Ordnung herrschten überall. Und diese Stille war wol nicht nur durch die Furcht vor Stock

pp 3 und

\*) Wie viel hierauf ankommt, beweiset Gott Lob auch unser hiesiges Waisenhaus. In den meisten ähnlichen Anstalten ist die Sterblichkeit außerordentlich groß, wie z. B. ehemals der Fall in dem großen Potsdamschen Waisenhause war. Bey uns ist sie nur immer gering gewesen. Nach den Säsmilch'schen Berechnungen, ist die gewöhnliche Sterblichkeit junger Leute von 10 — 20 Jahren so, daß von 126 des Jahrs Einer stirbt. Nach unserm Register sind manches Jahr von 200 Waisenkindern nur eins, zuweilen zwey, mehrere Jahre drey gestorben.

und Peitsche erzwungen, sondern wir glaubten auch Achtung und Liebe gegen ihren beständigen Aufseher — er hieß, wo wir nicht irren, Gaupe — bey ihnen zu bemerken. Der Mann schien ganz zu dem Posten den er bekleidete, gemacht zu seyn — er wußte mit Ernst und Liebe seine Untergebenen zu behandeln. Auch ihre Beförderung war gut — nach unserm Erachten vielleicht zu gut, wenigstens schien es uns fast zu viel, daß sie sogar des Abends Butter oder Käse bekommen. Aber freylich ist es schwer, hier die Grenzlinien zu ziehen! — Das Brodt wird ihnen ebenfalls nicht karglich zugeschnitten; man legt ihnen mehrere Brodte ungetheilt auf den Tisch, läßt sie davon nach Belieben essen, und der Hausverwalter versicherte, daß sich die Oekonomie besser dabey befände, als wenn jedem seine 2 Pfund — so viel rechnet man auf die Person, (in andern Zuchthäusern gewöhnlich nur  $1\frac{1}{2}$  oder  $1\frac{3}{4}$  Pfund) — zugeschnitten würden. Außerdem bekommen sie eine Morgensuppe, des Mittags aber Gemüs, Hülsenfrüchte u. dgl.; bisweilen Hering, gebratenes Fleisch aber nur an Fest- und Communiontagen. Uebrigens schien man nicht sehr ängstlich in Berechnung dessen, was die Unterhaltung eines Züchtlings kostet, zu seyn. Das Haus hat hinlängliche Einkünfte, wird vom Magistrat kräftig unterstützt, und man will — nicht gewinnen, sondern wo möglich bessern. Wie und auf welcherley Art man diesen Zweck zu erreichen sucht, können wir hier nicht bestimmt angeben; daß aber dieses Besserungsgeschäft, wegen des großen Gemisches von so verschiedenen mehr oder weniger tiefgefunknen Menschen, von Juden, Catholiken, Protestanz

stanten zc. mit vielen Schwierigkeiten umringt seyn werde, können wir leicht glauben. Eine nach der Moralität gemachte Classification fanden wir nicht. Uebrigens wird für die religiöse Uebung dieser verschiedenen Menschen sehr gesorgt. Selbst den jüdischen Gefangenen hatte man ein eigenes Stübchen zu ihrem Gebet und zur Feyer ihres Sabbathes eingeräumt, und für die Catholiken eine besondere Capelle zu ihrem Gottesdienst eingerichtet, wo wir eben bey unserer Anwesenheit den Geistlichen mit Messelesen beschäftigt fanden. Auch hier waren igt die weiblichen Gefangenen von den männlichen, so wie überall, abgesondert. Vielleicht war dies um desto nöthiger, da hier die größte Zahl der weiblichen Gefangenen die der liederlichen Mädchen ausmacht, da auf andern Zuchthäusern die der Diebe bey weitem die ansehnlichste zu seyn pflegt. Aber diese befinden sich in Sachsen, meistens in den Landeszuchthäusern. Leider, trafen wir auch einige Hallenser an. Der Jude, der einem unserer hiesigen Kaufleute vor einigen Jahren auf der Messe tausend und mehrere Thaler gestohlen hatte, und der zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt war, konnte uns nicht unbemerkt bleiben. Schon sein vorzüglich großer Bart lenkte die Aufmerksamkeit auf ihn. — Doch genug von diesem Hause, dessen äußere Form mit der innern harmonirt, wenn man auch schon in anderer Hinsicht wünschen möchte, daß sie weniger lachend wäre.

(Der Beschluß folgt.)

## II.

## Die lebendigen Wettergläser.

(B e s c h l u ß.)

Allein nicht bloß einen moralischen Abscheu schienen unsre Gegnerinnen vor den Spinnen zu haben, sondern auch einen physischen; der Anblick dieser Thiere sprach Sie, verursache ihnen Ekel. Das ist nun freylich übel. Eine solche Empfindung läßt sich nicht durch Gründe bekämpfen; und gleichwol möchten wir auch von dieser Seite unsre Klienten so gern in Schutz nehmen. Aber das Gesicht des häßlichsten Menschen verliert ja sein Widriges, wenn wir uns von der Güte dieses Menschen überzeugen, wenn wir finden, daß in seinem häßlichen Körper eine schöne Seele wohne. Daß die Spinne nichts weniger als ein verächtliches Thier sey, daß sie vielmehr unsre ganze Werthschätzung verdiene, haben wir im Vorigen mit unwiderlegbaren Gründen dargethan; auch hat bis jetzt, wie die öffentlich verhandelten Akten selbst zeugen, keine unsrer Gegnerinnen, weder in Person, noch durch einen Bevollmächtigten, auch nur einen Versuch gemacht, diesen Gründen das Geringste entgegen zu setzen. Wie wenn wir eben so triftig beweisen könnten, daß die Spinne sogar ein liebenswürdiges Thier sey; sollte es uns dadurch nicht gelingen, auch den physischen Abscheu gegen sie, wenn auch nur allmählig und mittelbar in unsrer Gegenparthey zu ersticken? Wir müßten diese selbst für minderliebenswürdig halten, wenn wir einen Augenblick daran zweifeln sollten.

Wir

Wir wollen hier die große Reinlichkeit der Spinnen, so manchen feinen Zug von Güte, indem sie z. B. ihr Netz nie anders als in einem solchen Zustande verlassen, daß es sogleich von andern Spinnen bezogen werden kann, die zärtliche Sorgfalt der Mütter gegen ihre Eyer und Jungen, und tausend andre Dinge, wodurch sie sich unsrer Liebe empfehlen, der Kürze wegen unberührt lassen, und uns begnügen, nur Einen Zug aus ihrem Charakter, ihre Empfänglichkeit für schöne Musik unsern Lesern hier in einer kleinen Erzählung auszuheben.

Der berühmte Berthome, der erste unter den jetztlebenden Violinspielern, der durch die Richtigkeit und Delikatesse seines Spiels schon als ein zarter Knabe von acht Jahren allgemeine Bewunderung erregte, brachte als Kind den größten Theil des Tages, unermüdet mit seiner Violine beschäftigt, in einem engen Stübchen zu. Einst, als er eben zu spielen angefangen hatte, ward er gewahr, daß eine Spinne ihr Gewebe verließ und sich ihm näherte. Dieselbe Bemerkung machte er, so oft er von neuem spielte, ja die Spinne wurde, durch die schönen Töne bewegt, immer vertraulicher und inniger gegen ihn: sie kroch auf seine Schulter, auf den Arm mit welchem er spielte, auf die Hand sogar, mit welcher er den Bogen führte, und der junge Künstler wurde eben so sehr für diese zartfühlende Gesellschafterin, als sie für ihn und für sein Spiel eingenommen. Vielleicht würden beyde sich noch lange gegenseitig recht glückliche Stunden gemacht haben, wenn nicht ein hartes Schicksal das schöne Band zerrissen hätte. Eines Tages führte die Tante des jungen Virtuosen

sen — — — — doch wir haben ja unsern Zweck, die Spinnen auch von der Seite ihrer Liebenswürdigkeit zu zeigen, schon erreicht, und wir würden das schöne Geschlecht nur betrüben, und für die Liebe, die es jetzt gewiß schon für unsre Klienten fühlt, schlecht belohnen, wenn wir noch vollends erzählen wollten, daß eines Tages die besagte Tante, eine alte grämische Frau, einen Fremden zu dem jungen Künstler führte, daß dieser kaum angefangen hatte, vor dem Fremden zu spielen, als schon seine Freundin, die Spinne, durch die entzückende Harmonie herbengelockt, aus ihrem Gewebe auf den Pult und von diesem über den Arm auf die Hand des kleinen ihr entgegen lächelnden Virtuosen kroch, und daß die Tante, sobald sie dies gewahr wurde, nichts angelegneres hatte, als ihren Pantoffel abzuziehen, die Spinne von der Hand des Neffen herab zu schleudern, und — o weint ihr Mäusen und Grazien! — mit einem kräftigen Fußtritte zu vernichten.

R \* \* C.

---

## C h r o n i k

### der Stadt Halle und des Saalkreises.

---

I.

### A r m e n s a c h e n .

Nächsten Mittwoch um 5 Uhr außerordentliche Zusammenkunft der Erziehungscommission, zur vorläufigen Entwerfung der Pläne für die Erwerbsschule.

---

Da

## A n z e i g e.

Da vorigen Mittwoch noch mehrere der subscribirten Gelder nicht eingegangen sind, so werden die Zurückgebliebenen ersucht, solche gefälligst und baldigst an den Herrn Cramermeister Neuscher in der Clausstraße abzuliefern, welcher darüber durch Actienschaine quittiren wird. Auch werden, wenn noch mehrere patriotische Mitbürger Actien zu nehmen geneigt seyn sollten, solche ebendasselbst dankbar angenommen werden.

### Fortsetzung der milden Beyträge und Geschenke.

Bis zum 17ten Juni.

1) In der Pfingstwoche kam ein Unbekannter in das Mädcheninstitut, und beschenkte alle zwölf Kinder mit neuen Pantoffeln.

2) Bey einer vergnügten Gesellschaft sind zum Besten der Armen gesammelt und durch den Leineweber-Obermeister Herrn Wille überbracht worden 2 Rthlr. 12 Gr.

3) Bey Eröffnung der Armenbüchse bey dem hiesigen Stell- und Rademacher-Gewerke sind eingelegt befunden worden 1 Rthlr. 1 Gr.

4) Von den Herren Brau-Interessenten auf dem Strohhofe sind bey Gelegenheit der Rechnungs-Abnahme gesammelt und durch den Rentherrn Hrn. Hennig abgeliefert worden 8 Rthlr.

5) Von dem Herrn Cavallieri und Gesellschaft welche allhier auf dem Rathskeller die Ombres-Chinoises gespielet, 16 Gr.

6)

6) Bey Gelegenheit einer Geburtstags-Feyer vor dem untern Galgthore sind durch den Kenntheren Herrn Festius eingesammelt und abgeliefert worden 4 Rthlr. 14 Gr. 4 Pf.

7) Bey einer vergnügten Zusammenkunft der löblichen Seilerinnung ist für die Armen 1 Rthlr. zusammengelegt.

8) Von dem Kaufmann Herrn Conrad Brasconier jun. sind den Armen geschenkt worden 2 Rthlr.

9) Ein Duzend Halstücher wurden dem Mädcheninstitut von einem Einwohner zu Trotha bey Halle wegen glücklich und zufrieden geendeter Messgeschäfte geschenkt, und durch Herrn Michaelis übersendet.

---

## II.

### Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle zc. Junius 1800.

---

#### a) Geborne.

Ulrichsparochie: Den 13. Juni eine unehel. F. —  
Den 15. dem Schuhmachermeister Marx eine Tocht.,  
Friederike Amalie.

#### b) Getraute.

Marienparochie: Den 8ten Juni der Gerentner  
Brauer mit der Wittwe A. K. Sicks aus Halle.  
Ulrichsparochie: Den 15. Jun. der Maurergeselle  
Martin mit J. S. Hoffmannin aus Halle.  
Domkirche: Den 15. Jun. der Strumpffricckermstr.  
Bieler mit J. Schulerin aus Halle.  
Neumarkt: Den 15. Jun. der Buchhalter Sabian  
mit J. C. Supprian.

Hospiz

Hospital: Den 15. Jun. der Knecht Schirmer mit  
M. C. Päßlern aus Lochau.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 5ten Jun. des Steinscher  
Kreisß Wittwe \*, alt 62 J. 8 M. 1 Z. Auszehr. —

Den 7. des Musquetier Fischer Ehefrau, alt 20 J.  
Faulfieber. — Den 8. des Antiq Breslau Tochter,

Marie Dorothee Louise, alt 11 M. Auszehrung. —

Des Perüq. Sanitzsch S., Joh Christian, alt 2 M.

3 W. 1 Z Jammer. — Den 11. des Musquetier

Geipel Tochter, Johanne Sophie Tecla, alt 11 M.

2 W. Zahnarbeit.

Ulrichs parochie: Den 15. Jun. des Brandtwein-  
brenners Kempel Sohn, alt 3 Jahr 4 Mon. 2 Z.  
Jammer.

Morix parochie: Den 6. Jun. ein unehel. S., alt  
9 Z. Stechhusten. — Den 7. die Soldatenwittwe

Peterm \*, alt 70 J. Auszehrung. — Den 8. des

Invaliden Karpf Z., Anne Sophie, alt 5 J. 6 M.

Pocken — Des Sold. Barth S., Joh. Gottlieb,

alt 7 M. 14 Z. Jammer. — Den 10. des Grenad.

Dürstein Z., Dorothe. Elisabeth, alt 1 J. 9 M.

Pocken. — Den 13. des Leinweber Teutschbein

nachgel. S., Joh. Carl, alt 3 J. 5 M. Pocken. —

Den 13. des Sold. Winkler S., Johann Gottlob,

alt 2 J. 8 M. Pocken. — Den 14. der Invalide

und Mahler Würz, alt 79 J. Entkräftung.

Glauch a: Den 7ten Jun. der Strumpfwirkermeister  
Wächter \*, alt 84 J., Entkräftung. — Den 9.

eine unehel. Z., alt 22 W., Auszehr. — Den 11.

des Schuhmacher Wollschläger Wittwe, alt 77 J.

Schlagfluß.

Krankenhaus: Den 14. Jun. der Handarb. Herr-  
mann, alt 53 J. hitziges Fieber.

Un-

## U n z e i g e n.

Bev dem Buchhändler Kummel in Halle wird das Oftermeß-Verzeichniß der neuen Bücher ausgegeben.

Im Langenschen dicht am Ober-Galgthore sub Nro. 1634. belegenen Hause, sollen auf den 8ten July d. J. und folgende Tage, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr verschiedene Sachen, als: Silber, Porzellain, Gläser, Zinn, Kupfer, Messing, Eisen, Betten, Hausgeräthe, Meubles und Uhren an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung in Contr. verauctioniret werden.  
Halle, den 10ten Juni 1800.

Die Langenschen Erben sind gesonnen, ihr dicht am Ober-Galgthore unter Nro. 1634 belegenes Wohnhaus, welches zum Acker-Wirthschafts-Betriebe sehr bequem ist, bestehend in 4 Stuben, 4 Kammern, Hausflur, Saal, Küche, Speise-Kammer und Keller, nebst dem dazu gehörigen Hofe, Scheune und Ställen aus freyer Hand zu verkaufen. Kauflustige können daher in dem auf den 16. July d. J. von 10 bis 12 Uhr in diesem Hause anstehenden Biethungstermine ihre Gebothe thun. Halle, den 11ten Juni 1800. Synd. Lange.

Zehn Steuerfreyer Acker Wiesewachs in der Benkenborfer Flur liegend, sind die Langenschen Erben ohne die diesjährige Heuerndte, willens aus freyer Hand zu verkaufen. Liebhaber können also in dem auf den 23sten July d. J. anstehenden Biethungstermin Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Langenschen dicht am Ober-Galgthore unter Nro 1634. belegenen Hause ihre Gebothe thun. Halle, den 14ten Juni 1800. Synd Lange.

Ich bin gesonnen, meine nicht weit vom Obergalgthore gelegene Scheune für die diesjährige Erndte abermals zu verpachten. Wer Lust dazu hat, kann sich bey mir melden. Halle, den 16ten Juni 1800.  
Gastwirth Lange.

Zwey

Zwey vierfüßige in gutem Stande befindliche Chaisen stehen bey mir zum Verkauf, und nehme auch alte Wagen an. Desgleichen ist bey mir schon zu Johanni eine Wohnung nebst Stallung für zwey Pferde und Bodenraum zu vermietthen. Carl Uhlig,  
wohnhast auf dem alten Markt.

Drey und zwanzig Acker Stadtfeld sind zu verpachten oder zu verkaufen. Liebhaber dazu können sich den 27sten d. M. Nachmittags um 2 Uhr bey mir einfinden, und haben zu gewärtigen, daß mit dem Bestbiethenden abgeschlossen werden soll. Halle, den 10. Jun. 1800.  
Keferstern.

Es ist am Dienstag als den 10ten Juni Abends ein goldner Haar-Ring auf dem Wege vom großen Berlin durch die Märkerstraße bis auf den Markt verlohren gegangen; wer solchen bey mir abgiebt, erhält 2 Thaler zur Belohnung. Zegershoff,  
Registrator beyrn Königl. Acciseamte.

Es sollen im Wetterkampffschen Hause in der Galgstraße den 25. Junius Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Messing, Uhren, Kleider, Wäsche, Betten und allerley Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung öffentlich ver-auctioniret werden.

Ein Clavier von C bis dreygestrichenem F ist für 8 Rthlr. zu verkaufen. Wo? sagt Herr Factor Borgold am Waisenhause.

Ich mache einem geehrten Publicum hiermit ganz ergebenst bekannt, daß ich nun das Hundert große Doppel-Steine für 18 Gr., und die kleinen für 12 Gr. verkaufe; wer aber den Sommer die kleinen vom Plase abholen läßt, wo selbige gemacht werden, erhält das Tausend für 4 Rthlr. 16 Gr., die wegen ihres guten Brennens sich selbst empfehlen. Da dies viele noch nicht wissen, so sehe ich mich genöthiget, solches nochmals bekannt zu machen. Schade, Gastwirth alhier.

Es

Es bestätigt sich hinlänglich, daß die im Galgthorischen Schießgraben geformten Braunkohlensteine, sowol in Rücksicht ihres Brennstoßs als auch ihrer Größe wegen, vor vielen andern den Vorzug verdienen, und werden zum allgemeinen Besten um den sehr mäßigen Preis das 1000 zu 6 Rthlr., 100 14 Gr. 6 Pf. und 50 zu 7 Gr. 3 Pf. verkauft. Auch sind diese Doppelsteine um des Nutzens und der Bequemlichkeit wegen zur Hälfte geformt worden, wovon zwey Stück für einen ganzen gezählt werden. Die Zettel können täglich bey dem Radler Herr Naue in der Clausstraße abgelöst werden. Halle, den 3ten Juni 1800.

Meinen geehrtesten Gönnern mache ich hiedurch bekannt, daß der Nachschuß von meiner Collecte der 12ten Berliner Lotterie 5ten Klasse angekommen ist. Es können daher sowol die großen als kleinen Gewinne alle Tage prompte ausbezahlt werden. Auch sind noch bis zum 30sten Junius ganze, halbe, viertel und achtel Loose zu bekommen.

Deichmann,

Lotterie-Einnehmer in der großen Ulrichstraße.

Im Plantierschen Hause in der großen Ulrichstraße Nro. 72., ist die mittlere Etage auf Michaelis zu vermieten. Das Weitere hierüber erfährt man in der Wohnung des Herrn Prof. Junker.

Der Lauten- und Geigenmacher, Johann Samuel Fritsche in Leipzig, wohnt nicht mehr auf der Nicolaisstraße, sondern auf dem Neuen Neumarkt neben der hohen Lillie Nro. 50.

Die erste Etage des in der großen Ulrichstraße gelegenen sonst Paulischen Hauses Nro. 67., wobey Stallung, Wagen-Nemise, Boden u. s. w., ist von Michaelis d. J. an wieder zu vermieten.

Ich bin gesonnen mein Haus in der Galgstraße Nro. 325. aus freyer Hand zu verkaufen. Lange.